

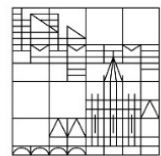


Ergebnispräsentation des Seminars

„Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“

**Wintersemester 2017/18
Universität Konstanz**

Universität
Konstanz



Digitalisierung 2 / 2018

Ergebnispräsentation des Seminars „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“ Wintersemester 2017/18, Universität Konstanz

April 2018

Berichterstellung: Philipp Wonneberger, Andy Zain
Redaktionsteam: Eberhard Baier, Monika Köhler

Stadt Konstanz - Referat Oberbürgermeister
Statistik und Steuerungsunterstützung
Kanzleistraße 15
78462 Konstanz

E-Mail: eberhard.baier@stadt.konstanz.de
Homepage: www.statistik.konstanz.de

Druck: Stadt Konstanz, MediaPrint

Fotos © Stadt Konstanz
Fotograph: Chris Danneffel

Eine digitale Version dieses Berichts zum Download finden Sie auf www.digitales-konstanz.de.

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Poster der Studentischen Arbeitsgruppen.....	5
2.1	Digitalisierungspotentiale für die Stadt Konstanz	5
2.2	Partizipation in der Digitalisierung	9
2.3	Aufbau eines städtischen Innovationslabors	14
2.4	Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten	19
3	Mehr von Konstanz-Digitales	24
3.1	1. Open Government Dialog Konstanz 2017	24
3.2	Konstanzer Hackathon #konstanzhack	25

1 Einleitung

Frau Professor Dr. Ines Mergel ist Expertin für öffentliche Verwaltung und digitale Transformation und lehrt an der Universität Konstanz. Sie konzipierte im Wintersemester 2017/18 das Seminar „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“ mit einem engen Praxisbezug. Neben der Abteilung Statistik und Steuerungsunterstützung der Stadtverwaltung Konstanz beteiligten sich die Initiative D21, der Deutschen Städte- und Gemeindebund sowie das Verschwörhaus Ulm als Partner in dem Seminar.

Gerade in der deutschen Verwaltungslandschaft ist die Thematik des digitalen Wandels bzw. der digitalen Transformation brisant, da es tendenziell an der Umsetzung hapert. Entsprechend dem Seminar steht die These im Raum, dass Digitalisierung nur als ergänzender Parallelkanal zur klassischen ‚Paperwork‘-Arbeitsweise herangezogen wird. Umso wichtiger ist es natürlich, sich in Deutschland mit dem Thema der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung zu beschäftigen, und einen grundlegend neuen Blickwinkel auf das Thema zu eröffnen. Beim Blick auf Länder, welche bei der Digitalisierung des öffentlichen Bereichs deutlich weiter fortgeschritten sind, wie zum Beispiel Estland, lässt sich dieser Unterschied in der Herangehensweise relativ einfach aber deutlich skizzieren: Dort ist im Rahmen des heimischen E-Residency-Programms quasi jede essentielle Interaktion zwischen Bürger und Verwaltung im Online-Bürgerkonto integriert und lässt sich ohne den lästigen Gang zum Amt erledigen. Anders gesagt: In Estland werden die Arbeitsstrukturen der öffentlichen Verwaltung entlang der Möglichkeiten einer digitalen Arbeitswelt konzipiert und nicht, wie man es eben hierzulande unterstellen könnte, als strukturelles Grundgerüst herangezogen, das es zu erweitern, aber in seiner Essenz nicht zu ändern, gilt.

Im Seminar „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“ beschäftigten sich zehn Bachelor-StudentInnen aus dem Studiengang Politik- und Verwaltungswissenschaften mit den Herausforderungen moderner Verwaltungen von morgen. Konkret ging es dabei darum, wie die öffentliche Verwaltung sich an die zunehmende Digitalisierung der heutigen Zeit anpassen sollte. Grundgedanke sollte hierbei sein, die Digitalisierung nicht nur als eine große Aufgabe zu sehen, sondern vor allem die große Chance für eine sinnvolle, neuartige Umstrukturierung der öffentlichen Verwaltung zu sehen und zu nutzen.

Das Seminar „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“ wurde ergänzt durch Beiträge von Gastreferenten, die aus der Praxis berichteten. So konnten die Studierenden ein Verständnis vom derzeitigen praktischen Stand der digitalen Transformation der öffentlichen Verwaltung gewinnen.

In mehreren Arbeitsgruppen entwickelten die Studierenden qualitative Forschungsdesigns für verschiedenen Aspekte der digitalen Transformation in der Verwaltung. Wichtig war hierbei der Praxisbezug. Neben den Gastreferaten wurden zusätzlich Experten-Interviews geführt, um praxisnahen Erfahrungsberichten in die Konzepte der Arbeitsgruppen einzuarbeiten.

Interviewpartner der studentischen Arbeitsgruppen waren:

- Eberhard Baier, Stadtverwaltung Konstanz, Leiter der Abteilung Statistik und Steuerungsunterstützung
- Lena-Sophie Müller, Geschäftsführerin der Initiative D21
- Franz-Reinhard Habbel, Deutscher Städte- und Gemeindebund
- Stefan Kaufmann, Stadt Ulm und Verschwörhaus Ulm
- Kristina Omri, Estländische Botschaft in Berlin
- Prof. Dr. Dr. Robert Krimmer, Tallinn University of Technology

Die von den Studierenden erarbeiteten Konzepte zu vier verschiedenen Themen wurden am 05. Februar 2018 im Ratssaal der Stadt Konstanz präsentiert. Hierbei konnten die Studierenden ihre Ergebnisse in öffentlicher Runde vorstellen und darüber hinaus den Dialog mit den zahlreich anwesenden MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung führen. Die im Ratssaal vorgestellten Ergebnisse, sowie ein paar Eindrücke der Veranstaltung wurden in dieser Dokumentation festgehalten.

Themen der vier studentischen Arbeitsgruppen waren:

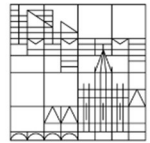
- Digitalisierungspotentiale für die Stadt Konstanz
- Partizipation in der Digitalisierung
- Aufbau eines städtischen Innovationslabors
- Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten

Ankündigung des Seminars (Plakat)

KONSTANZ
Die Stadt zum See



Universität
Konstanz



Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung

Prof. Dr. Ines Mergel
ines.mergel@uni.kn
Twitter: @inesmergel



Beteiligte: Professor Dr. Ines Mergel (Universität Konstanz), Eberhard Baier (Stadt Konstanz), Lena-Sophie Müller (Initiative D21), Franz-Reinhard Habel (Deutscher Städte- und Gemeindebund), Stefan Kaufmann (Verschwörhaus / Stadt Ulm) und 15 BA-Studierende im Studiengang Politik- und Verwaltungswissenschaften.

Kurzbeschreibung: Der Fortschritt der Digitalisierung der deutschen öffentlichen Verwaltung ist in den meisten Umfragen und Rankings im internationalen Vergleich rückläufig. Andere europäische Länder, wie z. B. Dänemark, Österreich oder Estland transformieren ihre öffentlichen Dienstleistungen schneller und umfassender als deutsche Verwaltungen. Oftmals wird Digitalisierung als paralleler Kanal zur Papierform der Formulare und Akten angesehen, aber keine tiefgreifenden Designveränderungen der zugrundeliegenden administrativen Prozesse vorgenommen. International gibt es durch die Einführung von Digitalagenturen, Innovationslaboren, und der Besetzung von Digitalisierungsbeauftragten eine Vielzahl von Vorlagen, nach denen auch die öffentliche Verwaltung ihre Digitalisierungsangebote transformieren könnte.

Transferleistung

Dieses Seminar ist aufgrund der Aktualität des Themas kein traditionelles Lektüreseminar, sondern führt die Studierenden in den derzeitigen praktischen Stand der digitalen Transformation der öffentlichen Verwaltung mit Hilfe von Gastreferenten ein. Die Studierenden bereiten für die Gastreferenten Interviewfragen auf Grundlage der Pflichtlektüre, Praxisreports und Webseitenauswertungen vor. Aufgrund der Ergebnisse der Diskussion mit den Gastreferenten

entwickelt jedes Team ein qualitatives Forschungsdesign und setzt das Forschungsdesign mit Hilfe von weiteren Experteninterviews um. Die Ergebnisse der Interviewanalysen werden dann in einer der Stadt Konstanz vorgestellt. Mit diesem Seminar lernen Studierende wie Berufs- und Forschungspraxis miteinander vereint sind und können sich so beispielsweise auf die BA-Abschlussarbeit vorbereiten indem sie empirische Methoden praxisnah anwenden.

Motivation

Die Bundesregierung instituiert mit der *digitalen Agenda* die öffentliche Verwaltung, aber auch Schulen und Hochschulen sich digital zu transformieren. Zur Zeit werden jedoch weder aktuell in der öffentlichen Verwaltung anzutreffende Problemstellung in der Lehre behandelt und der Transfer von der Forschung in die Verwaltungspraxis entsteht vor allem in Form von akademischen Artikeln.

Gleichzeitig hat sich Deutschland bereit erklärt das *„Digital Competency Framework“* der Europäischen Kommission umzusetzen und diese Kompetenzen in der Lehre zu vermitteln. In diesem Seminar haben die Studierenden deshalb die Möglichkeit diese Kompetenzen zu erlangen und gleichzeitig ihre theoretischen und methodischen Kenntnisse auf ein aktuelles Praxisproblem anzuwenden.

In Kooperation mit:



VER
SCHWÖR
HAUS



DStGB
Deutscher Städte-
und Gemeindebund

Initiative
D21

2 Poster der Studentischen Arbeitsgruppen

2.1 Digitalisierungspotentiale für die Stadt Konstanz

Digitalisierungspotentiale für die Stadt Konstanz

Kontaktinformationen

christiana.matthess@uni-konstanz.de
lukas.weixler@uni-konstanz.de

Handout zur Präsentation im Ratssaal der Stadt Konstanz am 5. Februar 2018

Was haben wir herausgefunden?

Bei der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ist die Zusammenführung interner Verwaltungsmitarbeiter mit externen Spezialisten ein zentraler Erfolgsfaktor. Dort, wo die formlose Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Gruppen langfristig möglich war, konnten digitale Elemente erfolgreich implementiert werden. Auch für die Stadt Konstanz besteht hier das größte Potenzial. Der zentrale Nutzen der Digitalisierung liegt in einer modernen, nachhaltigen und langfristig effizienten Verwaltung, die für den Bürger durch den vereinfachten Zugang zu Dienstleistungen eine enorme Verbesserung der Servicequalität mit sich bringt.

Hintergrund

Die Digitalisierung der Vorgänge einer Kommunalverwaltung reduziert den behördlichen Aufwand zur Koordinierung erheblich. Es zeigt sich, dass die erfolgreiche Umsetzung der Digitalisierung davon abhängt, ob eine Kommune ihre Potenziale benennen kann. Ist das der Fall, sehen alle Beteiligten den Nutzen und können wertvolle Erfahrungen für weitere Projekte zusammengetragen werden.

Zielsetzung

- **Forschungsfrage:** *In welchen Bereichen besitzen Serviceleistungen der Stadt Konstanz aktuell das größte Digitalisierungspotenzial?*
- **Ziel:** - Darstellung des konkreten Nutzens
- Digitalisierungspotentiale speziell für die Stadt Konstanz identifizieren
- Konstanz im Vergleich zu anderen Städten einordnen

Daten

- Experteninterviews mit:
 - Franz-Reinhard Habel (DStGB)
→ Kontakt: Franz-Reinhard.Habel@dstgb.de
 - Eberhard Baier (Stadt KN)
 - Karsten Krumm (Stadt KN)
- Bürgerportale von 15 deutschen Mittelstädten

Methode

- Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews
- Vergleichsstudie städtischer Websites
- relevante Literatur

Kodierungsschema

- Kodierung der Interviews: Induktive offene Codierung durch Unterkategorien
- Kodierung der Bürgerportale: Klassifizierung nach Zugänglichkeit und Nutzbarkeit

Resultate

Nutzen und Vorteile durch die Digitalisierung:

- Verwaltung nachhaltiger, effizienter und ressourcenschonender gestalten
- Dienstleistungsqualität für den Bürger verbessern
- Verwaltungsdienste erfassen, verarbeiten und reagieren automatisch auf Geschehnisse (Geburt, Registrierung, etc.)

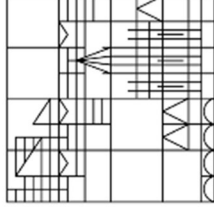
Städte, die digitale Dienstleistungen erfolgreich anbieten, sind besonders geprägt durch:

- Vernetzung mit Externen Akteuren
- Förderung der Projekte durch interne Mitarbeiter
- Informelle Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürgern auf allen Ebenen
- Probleme entstehen meist dort, wo Akzeptanz nicht gegeben ist

Implikationen

Die erfolgreiche Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung hängt sowohl von der Beteiligung externer Akteure, als auch der Bereitschaft der Stadt ab, deren Vorschläge aufzugreifen.

Digitalisierungspotenziale für die Stadt Konstanz



Universität
Konstanz

Forschungsprojekt von Christiana Mattheß und Lukas Weixler
Seminar: Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung
Dozentin: Prof. Dr. Ines Mergel

Was haben wir herausgefunden?

Zentrale Gründe für die erfolgreiche Einführung eines digitalen Serviceangebots in deutschen Städten waren weder die gute Planung, noch die Fachkenntnisse einzelner Stabstellen im Haus. Vielmehr hatten die Projekte dort Erfolg, wo die Zusammenführung interner Verwaltungsmitarbeiter mit externen Spezialisten ernsthaft angegangen wurde und formlose Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Gruppen langfristig möglich war. Hier besteht das größte Potenzial für die Stadt Konstanz.

„Die Veränderung ist die Normalität, nicht die Stabilität.“

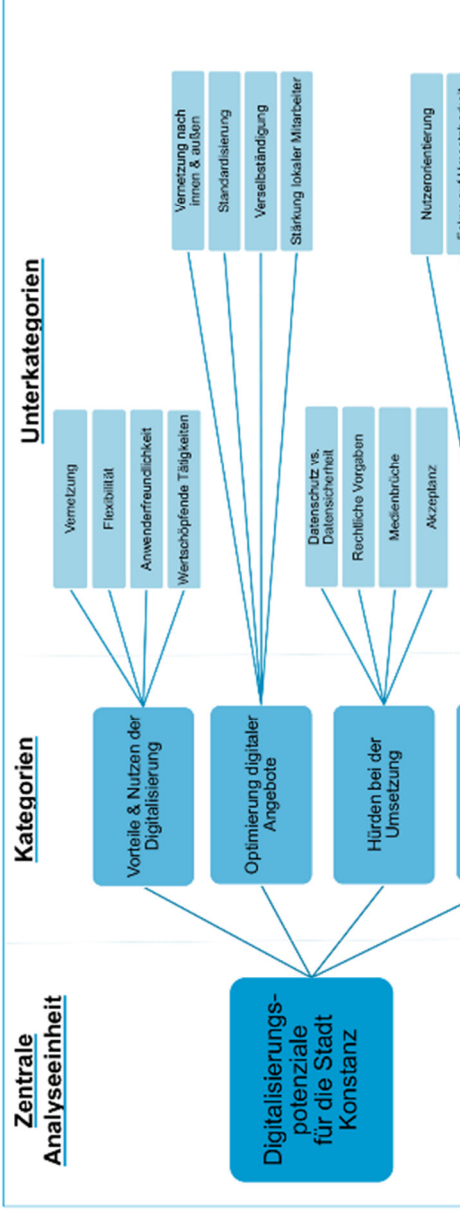
(Franz-Reinhard Habel)

Hintergrund

Die Digitalisierung der Vorgänge einer Kommunalverwaltung reduziert den behördlichen Aufwand zur Koordinierung erheblich. Es zeigt sich, dass die erfolgreiche Umsetzung der Digitalisierung davon abhängt, ob eine Kommune ihre Potenziale benennen kann. Ist das der Fall, sehen (1) alle Beteiligten den Nutzen und können (2) wertvolle Erfahrungen für weitere Projekte zusammengetragen werden.

Zielsetzung

Kodierung



Forschungsfrage: In welchen Bereichen besitzen Serviceleistungen der Stadt Konstanz aktuell das größte Digitalisierungspotenzial?

- Ziele:**
- Konstanz im Vergleich zu anderen Städten einordnen
 - Darstellung des konkreten Nutzens
 - Digitalisierungspotenziale speziell für die Stadt Konstanz identifizieren

Daten & Methode

Datenquellen

- Experteninterviews
 - Interne Sichtweise: Eberhard Baier (Stadt KN) Karsten Krumm (Stadt KN)
 - Externe Sichtweise: Franz-R. Habel (DStGB)
- Bürgerportale von 15 deutschen Mittelstädten

Methode

- Qualitative Inhaltsanalyse von Experteninterviews und Vergleichsstudie städtischer Websites
- Kodierung der Interviews: Induktive offene Codierung durch Unterkategorien
- Kodierung der Bürgerportale: Klassifizierung nach Zugänglichkeit und Nutzbarkeit

Kontakt Daten

Christiana Mattheß

christiana.matthess@uni-konstanz.de

Lukas Weixler

Lukas.weixler@uni-konstanz.de



Resultate

1.) Akzeptanz:

Städte, die digitale Services erfolgreich anbieten, sind überdurchschnittlich geprägt durch:

- Vernetzung mit externen Akteuren
- Förderung der Projekte durch interne Mitarbeiter
- Spontane Vernetzung der internen Abteilungen
- Informelle Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürgern auf allen Ebenen
- Probleme entstehen meist dort, wo Akzeptanz nicht gegeben ist

2.) Erfahrungen:

Beispiel: Barrierefreier E-Bürgerdienst der Stadt Reutlingen

Implikationen

Akzeptanz auf allen Ebenen:

- Aufforderung zur Mitgestaltung aktiv nutzen
- Verständnis für Vorteile einer digitalen Stadt entwickeln

Externe Akteure:

- Gewinn an Gestaltungsfreiheit durch Digitalisierung bewusst machen
- Spontane Zusammenarbeit zwischen Abteilungen zulassen und fördern

Verwaltungsebenen der Stadt:

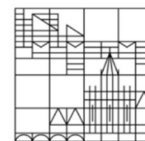
- Gestaltungsforen nicht nur anbieten sondern nachhaltig ernst nehmen
- Bei Beschlüssen nutzerorientierte Perspektive einnehmen

Politische Ebene der Stadt:



2.2 Partizipation in der Digitalisierung

Universität
Konstanz



Resultate



Fail Fast Konzept

Das Konzept Fail Fast beschreibt die Eigenschaft Fehler frühzeitig zu identifizieren um höhere Kosten und einen größeren Schaden in der Zukunft zu vermeiden.

Eine zentrale Aussage dieses Konzeptes ist, dass Fehlschläge nicht negativ zu werten sind, sondern als ein Teil des Weges zum Erfolg. Der Name „Fail Fast“ ist in diesem Zusammenhang etwas irreführend und sollte nach DiPiro & Chisholm-Burns (2013) besser „Learn Fast“ lauten. Wendet man dieses Konzept des schnellen Lernens in der öffentlichen Verwaltung an, so können frühzeitig eingesetzte Bürgerbeteiligungsprozesse dabei helfen fehlerhafte Vorhaben frühzeitig zu identifizieren.

DiPiro, J. T., & Chisholm-Burns, M. A. (2013). Fail Fast. *American Journal of Pharmaceutical Education*, 77(8), 159

Die aus den Analysen ermittelten Best Practice Maßnahmen sollen der Stadt Konstanz helfen, die Bürgerbeteiligungsprozesse voranzutreiben. Wir konnten hierfür fünf grundlegende Erfolgsmethoden identifizieren.

Zum einen stellt die **Frühzeitige Einbindung** eine wichtige Komponente dar. *„Jede Stadt verfügt über digital bewegte Bürger, die sich auch dafür interessieren. Diese von vorn herein miteinbeziehen“* (A. Raith). Werden Bürger erst spät in Projekte eingebunden, bringt dies meist Probleme mit sich denn *„dann sind in den Köpfen der Politik und Verwaltung schon Entscheidungen getroffen worden, die den Bürgern relativ wenig Entscheidungsfreiheit und Spielraum lassen.“* (C.Arndt)

Bei der Einbindung der Bürger ist insbesondere auf die Nutzung **Bürgerrelevanter Themen** zu achten. Das heißt *„man sollte an ein Thema gehen oder mit einem Thema beginnen, dass ein bisschen sexy ist. Bei dem die Bürger auch motiviert sind mitzuarbeiten.“* (A.Raith). Hierbei entscheidet vor allem der Grad der Betroffenheit, ob Bürger bereit sind an einem Beteiligungsprozess teilzunehmen.

Ein weiter wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die **Transparenz und Offenheit** gegenüber der Bürger. So sollte bereits vor jeder Bürgerbeteiligung deutlich gemacht werden, wie und vor allem zu welchem Zweck die Daten gesammelt werden und auf welche Weise die Ergebnisse später eingebunden werden. *„Wichtig ist Offenheit zu bewahren und voneinander zu lernen und die ausreichenden Ressourcen zur Verfügung zu stellen.“* (C. Geiger).

Diese Offenheit ist auch im **Austausch mit anderen Städten** wichtig, dessen Wissen ebenfalls als zentrale Ressource darstellt. So setzt die Stadt Moers auf einen Bundesweiten Austausch. Claus Arndt sieht den Austausch im Bezug auf den Erfolg einer Stadt als besonders wichtig an. Auch Franz-Reinhard Habel bestätigt dies *„die Städte die erfolgreich waren haben von vornherein nicht im stillen Kämmerlein sich ein Konzept entwickelt sondern haben das mit der breiten Öffentlichkeit diskutiert.“*

Ebenso wichtig ist für Herrn Habel die **enge Zusammenarbeit mit Hochschulen**. *„in Hochschulen da seh ich ja noch ne gigantische Chance auch wesentlich enger zusammen zu rücken und die Potentiale miteinander zu verwandeln.“* (F.-R. Habel). Die Stadt Moers nutzt dieses Potential bereits im Rahmen eines Forschungsprojektes mit der Heinrich-Heine Universität und der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung zum Thema Online-Partizipation.

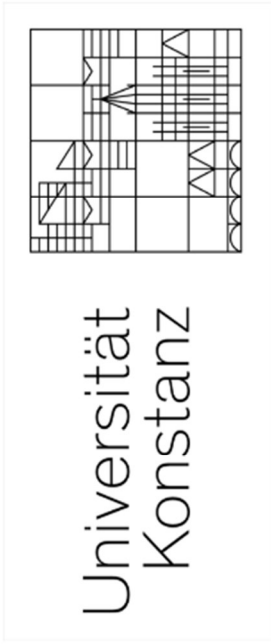
Letztlich ist der Ratschlag von Herrn Christan Geiger im Bezug auf Beteiligungsprozesse entscheidend. *„Der Beste Ratschlag ist, es einfach mal zu machen und Mut zu haben.“*

Fazit

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass Bürgerbeteiligungsprozesse eine wichtige Ressource zur Qualitätssicherung in der digitalen Transformation öffentlicher Verwaltung darstellen. Um die Partizipation gewinnbringend zu nutzen, ist hierbei neben einer geeigneten Beteiligungsplattform auf die oben genannten Best Practices zu achten. Am wichtigsten ist es jedoch aktiv an den Themen Partizipation und Digitalisierung zu arbeiten, denn um es mit den Worten von Franz-Reinhard Habel zu sagen: *„Wenn wir die Digitalisierung mit dem Besuch in einem Restaurant vergleichen, dann sind wir gerade erst beim Gruß aus der Küche angekommen.“*

Partizipation in der Digitalisierung

Von Manuela Mayer, Maximilian Kofler & Tobias Strich
 Universität Konstanz, Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung



Universität
 Konstanz

Kontakt

- ✉ Tobias.Strich@uni-konstanz.de
- ✉ Manuela.Mayer@uni-konstanz.de
- ✉ Maximilian.Kofler@uni-konstanz.de

Hintergrund

Die digitale Transformation ist auf dem Vormarsch. Auch die öffentliche Verwaltung versucht zunehmend die Digitalisierung für sich zu nutzen um Prozesse effektiver zu gestalten. Die Neuorientierung im Kontext der Digitalisierung bietet die Chance einer effektiveren und zielorientierteren Nutzung öffentlicher Ressourcen. Damit diese Neuorientierung auch bei den Bürgern ankommt, muss bereits während der Entwicklung digitaler Angebote die Möglichkeit zur Partizipation geschaffen werden, um die Akzeptanz der Bürger zu stärken.

Forschungsfrage

Vor dem Hintergrund der digitalen Transformation öffentlicher Verwaltungen haben wir uns der folgenden Forschungsfrage gewidmet, aus der konkrete Best Practice-Methoden für die Stadt Konstanz abgeleitet wurden:
„Wie können Bürgerbeteiligungsprozesse in Form von Co-Creation in die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung eingebunden werden, um eine höhere Akzeptanz aber auch Qualität zu erzielen.“

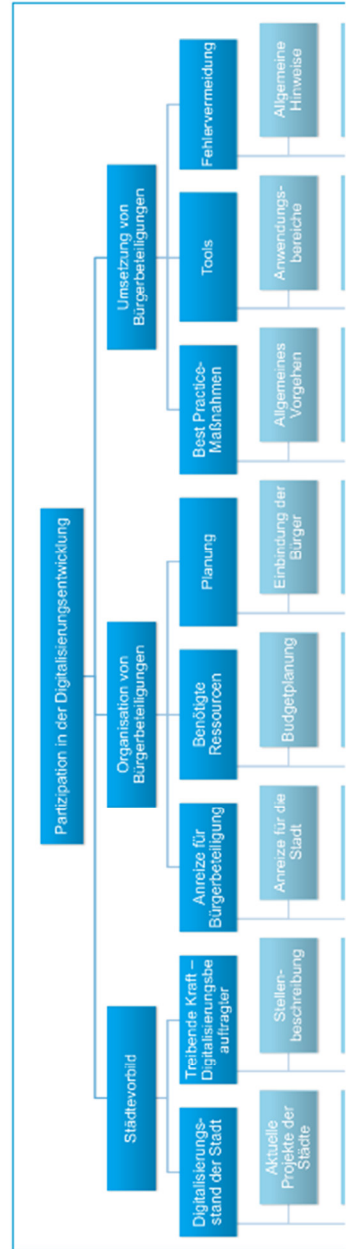
Daten

- Datenquellen
- Experteninterviews anhand 3 ausgewählter Städtevorbilder: Claus Arndt, Moers; Astrid Rath, Witten; Christian Geiger, St. Gallen
- Zusätzliche Datenquellen:
- Transkripte zu den folgenden Experteninterviews: Franz-Reinhard Habbel, DSTGB; Stefan Kaufmann, Verschwörhaus Ulm; Lena Müller, Initiative D21

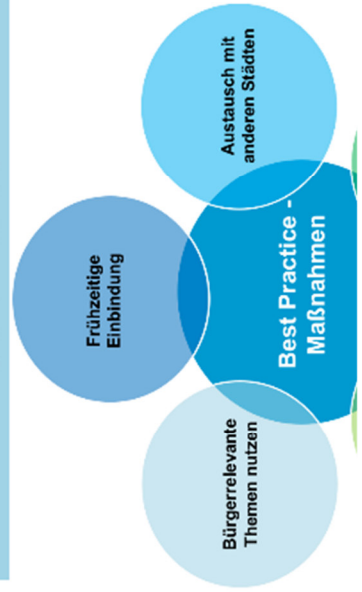
Methode

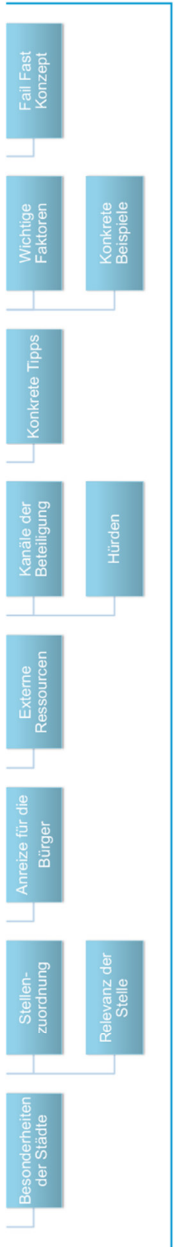
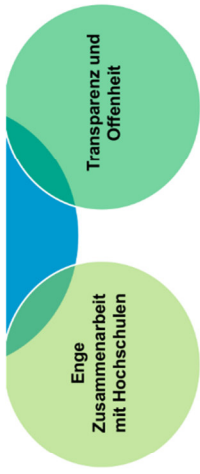
- Methode
- Qualitative Inhaltsanalyse
 - > Durchführung von Experteninterviews anhand eines Interviewleitfadens
 - > Kodierung der Hauptkategorien
 - > Auswertung der Datenquellen anhand des Kodierungsschemas

Kodierung



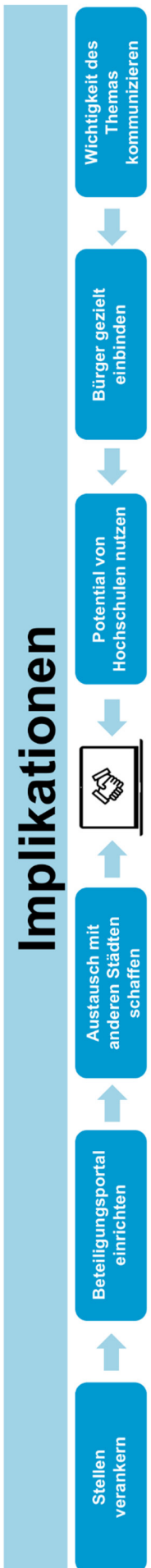
Resultate





Resultate

Digitalisierungsstand der Stadt	Aktuelle Projekte der Städte	Treibende Kraft – Digitalisierungsbe.	Anreize für die Bürgerbeteiligung	Benötigte Ressourcen	Planung	Fehlervermeidung	Tools	Tools	Tools
Stadt Moers: <ul style="list-style-type: none"> Raddialog Forschungsprojekt zum Thema Online-Partizipation Stadt Witten: <ul style="list-style-type: none"> Webseite mit 50-60 Online-Dienstleistungen inklusive e-Payment System Unsere Mitte-Witten > Integriertes Stadtentwicklungsprojekt 	<ul style="list-style-type: none"> Team aus mindestens 2 Mitarbeitern „Es wird sehr viel über einen CDO (Chief Digital Officer) nachgedacht, als Parallelpart zum CIO der sich um die IT kümmert.“ (C. Arndt) Vielefältiger Aufgabenbereich, der über die Grenzen der eigenen Zuständigkeiten hinausgehen sollte 	<p>„Ich denke, dass durch das Einholen von Expertise von draußen neue Ideen und ein neuer Blick auf Dinge entstehen.“ (C. Arndt)</p> <p>„Es ist gut und wichtig Bürger in den Entscheidungsprozess mit einzubauen, vor allem auch in der Politik um sie zu informieren was läuft.“ (C. Geiger)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Bei neuen Projekten von Beginn an einen Teil des Etats für Beteiligungsmaßnahmen einplanen Tipp: Kooperationen mit Hochschulen können die Kosten für Bürgerbeteiligungen verringern. 	<ul style="list-style-type: none"> Komplexe Themen kleinteilig aufbereiten In manchen Fällen ist eine Beteiligung nicht möglich, Beispiel: Serviceportal NRW <p>„Man muss sich fragen wen will ich erreichen in diesen Willigungsprozessen und mit welchen Aspekten und Anforderungen gehe ich in diese Beteiligung hinein?“ (C. Geiger)</p>	<p>„Es ist sehr peinlich wenn eine Plattform online geht und diese funktioniert nicht richtig. Außerdem verschreckt man damit die Bürger für zukünftige digitale Prozesse. Es sollte auf jeden Fall laufen wenn es online geht.“ (A. Rath)</p>	<p>Allgemeine Hinweise</p>	<ul style="list-style-type: none"> Foren als dauerhafter Beteiligungsprozess im Sinne eines Stimmungsbarometers (ohne konkrete Entscheidungsziele) „Unsere Mitte-Witten, dabei handelt es sich um ein integriertes Stadtentwicklungsprojekt basierend auf OpenStreetMap.“ Beteiligungstools für Jugendliche -> App Stadtsache 	<p>Anwendungsbereiche</p>	<p>Konkrete Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> Bürgermeldungen Weingarten Klanschiff. HRO Rostock Sag's doch Friedrichshafen Bürgerhaushalt Stadt Köln Freiwilligenbörsen Stuttgart Ehrenamtsvermittlung „Was tun?“ Ravensburg
Besonderheiten der Stadt <ul style="list-style-type: none"> Vorreiterkommune im Bereich Social Media & Open-Government Stadt Witten: <ul style="list-style-type: none"> E-Government Projekt mit Laufzeit bis 2019 auf Grundlage des E-Governance Gesetzes des Landes NRW 	<ul style="list-style-type: none"> Permanente Verankerung der Stelle, getrennt von der IT Ansiedlung der Stelle direkt beim Bürgermeister. <p>„Wenn man ein Thema für wichtig erachtet, dann gehört es am Besten ganz nach oben.“ (C. Arndt)</p> <p>Relevanz der Stelle</p> <p>„Das Thema bekommt man nicht mal nebenbei gemacht [...]“ (C. Arndt)</p>	<p>„Der Grad der Betroffenheit entscheidet, ob Bürger bereit sind mitzumachen oder nicht.“ (C. Arndt)</p> <p>„Außerdem sollte man an ein Thema gehen oder mit einem Thema beginnen, dass ein bisschen sexy ist. Bei dem die Bürger auch motiviert sind mitzuarbeiten.“ (A. Rath)</p>	<p>„Wenn man innerhalb der Stadt keinen hat, der sich damit auskennt, dann muss diese Dienstleistung eben dazugekauft werden.“ (A. Rath)</p>	<p>Kanäle der Beteiligung</p> <p>„Einfach versuchen sämtliche Kanäle zu befeuern, die existieren. Vom persönlichen Gespräch bis klassische und moderne Medien.“</p> <p>Hürden</p> <ul style="list-style-type: none"> Hohe Kosten für Beteiligungsplattformen Großer Zeitaufwand Aktivierung der Bürger 	<p>Fall Fast Konzept</p> <p>„Ich würde dafür plädieren ein Verfahren einzuführen, das nennt sich Fast Fall also möglichst schnell zu den Fehlern kommen indem man [...] frühzeitig im ersten Stadium ein Check macht mit den künftigen Kunden oder mit den Nutzern.“ (F.-R. Habbel)</p>	<p>Wichtige Faktoren</p> <p>„Des weiteren ist es so, dass es von der Qualität des Tools abhängt, wie viele Leute man dazu animieren kann bei einer Bürgerbeteiligung mitzumachen. Wenn man ein Forum der 90er Jahre nutzt lockt das heute Keinen mehr hinter dem Ofen vor.“ (C. Arndt)</p> <p>„Wichtig ist auch die Leute nicht dazu zu zwingen sich irgendwo anzumelden.“ (C. Geiger)</p>	<p>Wichtige Faktoren</p>	<p>Wichtige Beispiele</p>	





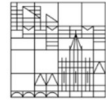


2.3 Aufbau eines städtischen Innovationslabors



Aufbau eines städtischen Innovationslabors

Universität
Konstanz



Definition:

Ein städtisches Innovationslabor verkörpert primär einen öffentlich zugänglichen Begegnungsraum, der als Plattform für interdisziplinären Austausch und Kreativität aller Art dienen soll. Es zielt darauf ab, innovative, zukunftsorientierte und digitale Lösungen für wichtige Themen und Probleme der Gesellschaft und der öffentlichen Verwaltung zu generieren. Außerdem werden Rahmenbedingungen bereitgestellt, um die Gesellschaft für die zunehmende Digitalisierung zu sensibilisieren. Bei sinnvoller Ausgestaltung profitieren sowohl Wirtschaft, Forschung, Verwaltung sowie vor allem auch die Bürger von diesem Projekt.

Forschungsfrage:

Aufbau eines städtischen Innovationslabors in Konstanz – Was sind die Erfolgsfaktoren und welche Chancen ergeben sich daraus?

Zielsetzung:

Ziel unserer Arbeit ist es der Stadt Konstanz wichtige Herangehensweisen und Ratschläge zum Aufbau eines städtischen Innovationslabors näher zu bringen. Hieraus sollen sich in erster Linie nützliche Empfehlungen für eine erfolgreiche Umsetzung ergeben.

Methodische Vorgehensweise:

Literaturrecherche → Erstellung eines Interviewleitfadens → Expertenauswahl
→ Durchführung der Experteninterviews → Kodierung der Interviews → Qualitative Analyse der Interviews
→ Interpretation der qualitativen Interviewanalyse → Visualisierung der Ergebnisse auf einem Poster

Befragte Experten:

Stefan Kaufmann (Projektleiter „Verschwörhaus“ Ulm)	Jens Ohlig (Hackerspace Experte)
Dr. Andrea Bräuning (Projektleiterin „LivingLab“ Ludwigshafen)	Thorsten Rieß (Vorstand „HackNology“ Konstanz)

Resultat:

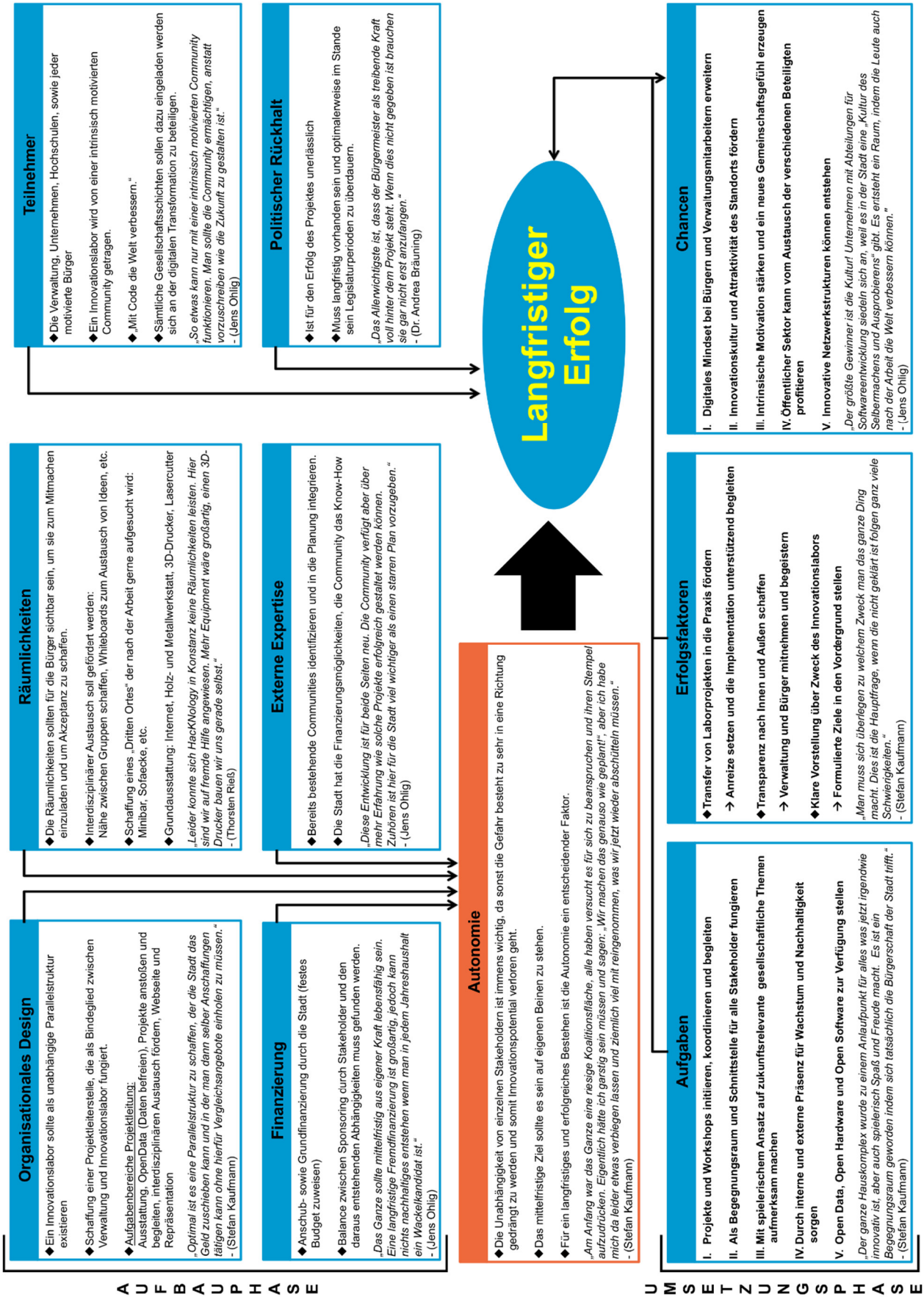
In erster Linie wurde deutlich, dass der langfristige Erfolg eines solchen Projekts entscheidend durch den Rückhalt des Bürgermeisters und die frühzeitige Einbeziehung aller relevanten Stakeholder geprägt ist. Das städtische Innovationslabor sollte weitestgehend autonom und offen gestaltet werden um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, frei und ohne Einschränkungen an kleinen und großen Projekten zu experimentieren. Ziel ist es passende Lösungen für die Stadt der Zukunft zu finden und hierfür vor allem auch Menschen mit unterschiedlichem Know-How und Background, zu interdisziplinärem Austausch anzuregen und zusammen zu bringen.

Zusammenfassung & Implikationen:

- ❖ Vorhandene Expertise in Form von Netzwerken, Communities und Einzelpersonen identifizieren und von Beginn an in das Projekt einbinden
- ❖ Potential der Hochschulen an Fachkräften mit unterschiedlichen Fähigkeiten nutzen
- ❖ Erwartungen und Ziele klar definieren und sich daran schon beim Aufbau orientieren
→ Innovationslabor auf die Bedürfnisse der Stadt Konstanz zuschneiden

Ein städtisches Innovationslabor kann bei sinnvoller Ausgestaltung einen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Stadt-Bürger Beziehung, zur wirtschaftlichen Entwicklung, zur digitalen Transformation der Stadtverwaltung und ganz allgemein formuliert zur Stadt der Zukunft beitragen.

Erarbeitet von: Patrick Haas (patrick.haas@uni-konstanz.de) und Stefan Herz (herz.stefan@gmx.de)



A U F B A U P H A S E

J U M S E T Z U N G S P H A S E



Aufbau eines städtischen Innovationslabors

Erarbeitet von: Patrick Haas und Stefan Herz, Studenten der Universität Konstanz
Seminar: „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“
Dozentin: Frau Prof. Dr. Ines Mergel

Ko

Hintergrundinformationen

Im internationalen Vergleich hat Deutschland in Bezug auf die digitale Transformation der Verwaltung erheblichen Nachholbedarf. Durch das föderale System sind die Kommunen hierbei besonders gefordert und tragen gegenüber ihren Bürgern eine große Verantwortung. Zudem ergeben sich für die Kommunen auch einzigartige Chancen durch die digitale Transformation. Es können beispielsweise Anreize gesetzt werden, um Fachkräfte, Start-ups und zukunftsstrahlige Industrie in die Stadt zu bekommen und dort auch zu halten. Ein interessanter Ansatz hierfür bietet der Aufbau eines städtischen Innovationslabors. Hierbei soll primär ein öffentlich zugänglicher Begegnungs- und Entwicklungsraum für Innovation und interdisziplinären Austausch geschaffen werden. Ein städtisches Innovationslabor zielt darauf ab, kreative, zukunftsorientierte und digitale Lösungen für wichtige Themen und Probleme der Gesellschaft und der öffentlichen Verwaltung zu generieren. An dieser Stelle sollen die Bürger der Stadt dazu animiert werden das Labor mit Leben und Kreativität zu füllen. Außerdem werden Rahmenbedingungen bereitgestellt, um die Gesellschaft für die zunehmende Digitalisierung zu sensibilisieren. Bei sinnvoller Ausgestaltung profitieren sowohl Wirtschaft, Forschung, Verwaltung als auch die Bürger von diesem Projekt. Es bietet also einen Mehrwert für die gesamte Stadt.

Was haben wir herausgefunden?

Forschungsfrage: Aufbau eines städtischen Innovationslabors in Konstanz: Was sind die Erfolgsfaktoren und welche Chancen ergeben sich daraus?

Zielsetzung: Ziel unserer Arbeit ist es der Stadt Konstanz wichtige Herangehensweisen und Ratschläge zum Aufbau eines städtischen Innovationslabors näher zu bringen. Hieraus sollen sich primär nützliche Empfehlungen für eine erfolgreiche Umsetzung ergeben.





Resultat: In erster Linie wurde deutlich, dass der langfristige Erfolg eines solchen Projekts entscheidend durch den Rückhalt des Bürgermeisters und die frühzeitige Einbeziehung aller relevanten Stakeholder geprägt ist. Das städtische Innovationslabor sollte weitestgehend autonom und offen gestaltet werden um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben frei und ohne Einschränkungen an kleinen und großen Projekten zu experimentieren. Ziel ist es passende Lösungen für die Stadt der Zukunft zu finden und hierfür vor allem auch Menschen, mit unterschiedlichem Know-How und Background, zu interdisziplinärem Austausch anzuregen und zusammen zu bringen.

Daten & Methode

Methodische Vorgehensweise:

- > Literaturrecherche
- > Erstellung eines Interviewleitfadens
- > Expertenwahl
- > Durchführung der Experteninterviews
- > Kodierung der Interviews
- > Qualitative Analyse der Interviews
- > Interpretation der qualitativen Interviewanalyse
- > Visualisierung der Interpretation auf einem Poster

Befragte Experten:

 Stefan Kaufmann Leitung Verschöwarth Ulm	 Jens Ohlig Hackerspace Experte Wikimedia Deutschland
 Dr. Andrea Bräunung Director Smart Cities Living Lab Ludwigsburg	 Thorsten Riels 1. Vorstand HackNology Konstanz

Stärke und Limitationen der Studie:

Die Relevanz unserer Forschungsfrage ergibt sich aus der Tatsache, dass es sich, mit Ausnahme einiger weniger Leuchtturmprojekte (Bsp. Ulm), um ein in deutschen Städten noch sehr wenig angeschnittenes Thema mit großem Potential handelt. Daraus ergibt sich sowohl die Limitation, als auch die Stärke unserer Studie. Limitiert wird sie durch die wenigen Referenzpunkte in Deutschland. Es gibt im deutschen Kontext nur eine sehr geringe Anzahl an Vergleichsobjekten und eine quantitative Analyse von Innovationslaboren ist somit unmöglich. Ihre Stärke zieht sie aus der Tatsache, dass der Stadt Konstanz durch die qualitativen Experteninterviews exklusives Wissen einiger weniger Pioniere zugänglich gemacht werden konnte. Der Erfahrungsschatz aus vergleichbaren Projekten wird somit für die Stadt Konstanz greifbar und kann für eine mögliche Umsetzung in der Zukunft genutzt werden.

Zusammenfassung & Implikationen

Der Stadt Konstanz ist an erster Stelle zu empfehlen schon vorhandene Expertise in Form von Netzwerken, Communities und Einzelpersonen zu identifizieren und von Beginn an in das Projekt einzubinden. Durch die beiden Hochschulen ist außerdem ein großes Potenzial an unterschiedlichen Fähigkeiten und zukünftigen Fachkräften vorhanden. Auch dieses Potential sollte vom Start weg in die Planung einbezogen werden, um dieses möglicherweise auch in der Zukunft nutzen zu können. Entscheidend ist außerdem die Erwartungen an ein städtisches Innovationslabor klar zu formulieren und sich daran beim Aufbau zu orientieren. Damit wird sicher gestellt, dass das Innovationslabor speziell auf die Bedürfnisse der Stadt Konstanz zugeschnitten wird. Ein städtisches Innovationslabor kann bei sinnvoller Ausgestaltung einen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Stadt-Bürger Beziehung, zur wirtschaftlichen Entwicklung, zur digitalen Transformation der Stadtverwaltung und ganz allgemein formuliert zur Stadt der Zukunft beitragen. Aktuelle Herausforderungen durch die Digitalisierung sollten ernst genommen werden, um die Stadt Konstanz auch für die Zukunft attraktiv und konkurrenzfähig zu gestalten.

Kontaktinformationen:
Patrick Haas: patrick.haas@uni-konstanz.de Stefan Herz: herz.stefan@gmx.de

A
U
F
B
A
U
P
H
A
S
E

Organisationales Design

- ◆ Ein Innovationslabor sollte als unabhängige Parallelstruktur existieren.
- ◆ Schaffung einer Projektleiterstelle, die als Bindeglied zwischen Verwaltung und Innovationslabor fungiert.
- ◆ **Aufgabenbereiche Projektleitung:** Ausstattung, OpenData (Daten befreien), Projekte anstoßen und begleiten, interdisziplinären Austausch fördern, Webseite und Repräsentation

„Optimal ist es eine Parallelstruktur zu schaffen, der die Stadt das Geld zuschieben kann und in der man dann selber Anschaffungen tätigen kann ohne hierfür Vergleichsangebote einholen zu müssen.“
- (Stefan Kaufmann)

Finanzierung

- ◆ Anschub- sowie Grundfinanzierung durch die Stadt (festes Budget zuweisen)
- ◆ Balance zwischen Sponsoring durch Stakeholder und den daraus entstehenden Abhängigkeiten muss gefunden werden.

„Das Ganze sollte mittelfristig aus eigener Kraft lebensfähig sein. Eine langfristige Fremdfinanzierung ist großartig, jedoch kann nichts nachhaltiges entstehen wenn man in jedem Jahreshaushalt ein Wackelkandidat ist.“
- (Jens Ohlig)

Autonomie

- ◆ Die Unabhängigkeit von einzelnen Stakeholdern ist immens wichtig, da sonst die Gefahr besteht z sehr in eine Richtung gedrängt zu werden und somit Innovationspotential verloren geht.
- ◆ Das mittelfristige Ziel sollte es sein auf eigenen Beinen zu stehen.
- ◆ Für ein langfristiges und erfolgreiches Bestehen ist die Autonomie ein entscheidender Faktor.

Am Anfang war das Ganze eine riesige Koalitionsfläche, alle haben versucht es für sich zu beanspruchen und ihren Stempel aufzudrücken. Eigentlich hätte ich garstig sein müssen und sagen: „Wir machen das genauso wie geplant“, aber ich habe mich da leider etwas verbiegen lassen und ziemlich viel mit reingenommen, was wir jetzt wieder abschütteln müssen.“
- (Stefan Kaufmann)

U
M
S
E
T
Z
U
N
G
S
P
H
A
S
E

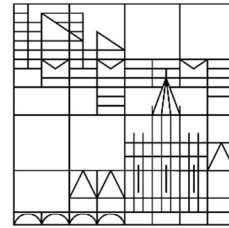
Aufgaben

- I. Projekte und Workshops initiieren, koordinieren und begleiten
- II. Als Begegnungsraum und Schnittstelle für alle Stakeholder fungieren
- III. Mit spielerischem Ansatz auf zukunftsrelevante gesellschaftliche Themen aufmerksam machen
- IV. Durch interne und externe Präsenz für Wachstum und Nachhaltigkeit sorgen
- V. Open Data, Open Hardware und Open Software zur Verfügung stellen

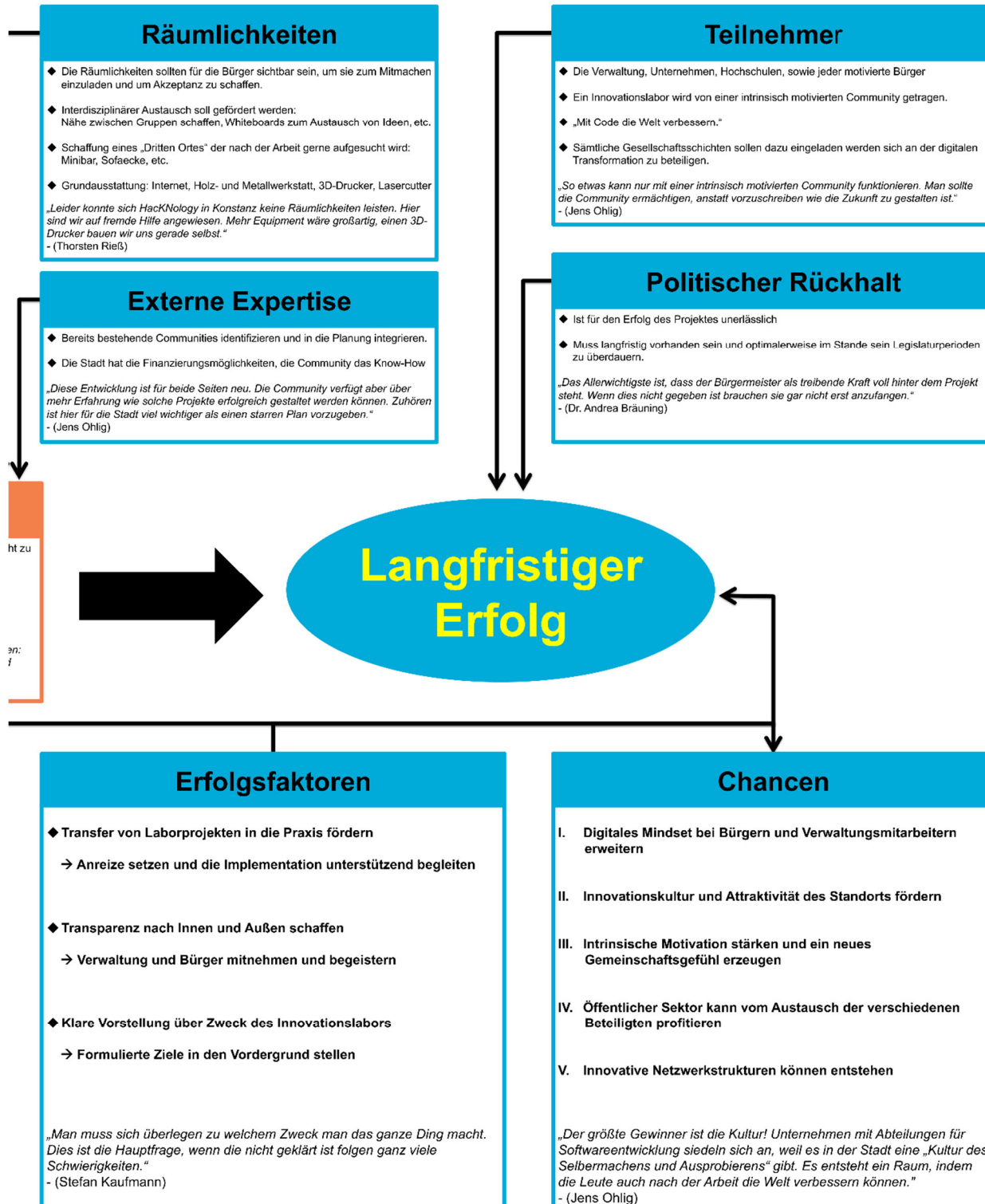
„Der ganze Hauskomplex wurde zu einem Anlaufpunkt für alles was jetzt irgendwie innovativ ist, aber auch spielerisch Spaß und Freude macht. Es ist ein Begegnungsraum geworden indem sich tatsächlich die Bürgerschaft der Stadt trifft.“
- (Stefan Kaufmann)

Innovationslabors

Universität
Konstanz



Kodierung & Resultate





2.4 Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten

Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten



Falls Sie weitere Fragen haben, können Sie uns gerne kontaktieren:
Sina.Feil@uni-konstanz.de
Luisa.Vocke@uni-konstanz.de
Bastian.Dohmes@uni-konstanz.de

Handout – Weiterführende Informationen

Leitfaden

Auf diese Aspekte haben wir uns bei den Interviews konzentriert:

- Hauptaufgaben und Mehrwert eines Digitalisierungsbeauftragten
- Qualifizierungen und Voraussetzungen zur Belegung der Stelle
- Organisation der Stelle (Stellenumfang, Finanzierung, Legitimierung etc.)
- Involvierte Akteure (interne & externe Netzwerke)
- Politische und organisatorische Unterstützung der Stelle
- Laufende und abgeschlossene Projekte
- Budget (eigener Etat, Fördermittel & Kooperationen)
- Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Zukunftsvisionen
- Vorbilder und Vorreiter

Ergebnisse

1. Der Digitalisierungsbeauftragte muss koordinierend interdisziplinär ausgerichtet sein und eine Ansprechperson verkörpern, die den Digitalisierungsprozess voranbringt und die digitale Agenda vergegenwärtigt.
2. Es werden Fachleute mit IT-Hintergrundwissen, sowie ein agiles Projektmanagement gebraucht, um einzelne Projekte schneller zu verstehen und koordiniert durchführen zu können.
3. Eine allgemeine Basistechnik ist notwendig um digitale Prozesse und Projekte effektiver umsetzen zu können.
4. Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Städten muss stärker erfolgen – ein Informationsaustausch zwischen den Verwaltungen ist essenziell um nutzbare Ergebnisse zu erzielen.
5. Stark machen für digitale Agenda: Die Städte müssen Input für Landes- und Bundesebene bringen, um Gesetze bezüglich E-Government zu überarbeiten.

Befragte Experten

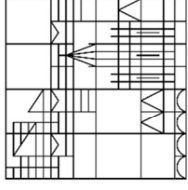
Peter Adelskamp ✕
Digitalisierungsbeauftragter Stadt
Stadt Düsseldorf
peter.adelskamp@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de
+49 211 89-96567

Christian Geiger ✕
Chief Digital Officer
Stadt St. Gallen
christian.geiger@stadt.sg.ch
www.stadt.sg.ch
+41 71 224 6822

05.02.2018

Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten

Von Sina Feil, Luisa Vocke & Bastian Dohmes
 Universität Konstanz, Seminar „Digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung“



Universität
 Konstanz

Kontakt

Sina.Feil@uni-konstanz.de
 Luisa.Vocke@uni-konstanz.de
 Bastian.Dohmes@uni-konstanz.de

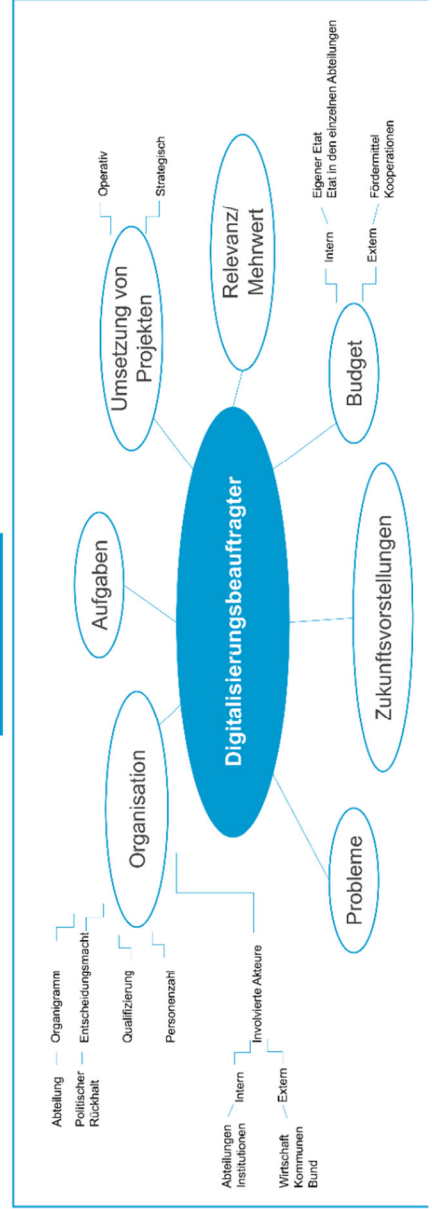
Was haben wir herausgefunden?

Ein Digitalisierungsbeauftragter ist dringend notwendig um Digitalisierungsprozesse voranzubringen und zu koordinieren. Wichtig hierbei ist die fachübergreifende Zusammenarbeit, um die Digitalisierung in allen Bereichen zu integrieren und umfassend in Arbeitsprozessen zu implementieren.

Hintergrund

Die stetig zunehmende Digitalisierung der Welt stellt die öffentliche Verwaltung vor neue, große Herausforderungen. Momentan gibt es keine einheitliche bundesweite Digitalisierungsstrategie und somit muss sich jede Stadt mit der Digitalisierung selbst auseinandersetzen. Städte, die die Digitalisierung vorantreiben wollen, stellen meist eine verantwortliche Person für dieses Projekt ein – einen Digitalisierungsbeauftragten. Der Aufgabenbereich eines Digitalisierungsbeauftragten umfasst die digitale Agenda innerhalb der Stadt. Eine interdisziplinäre Arbeits- und Denkweise sind wichtige Kompetenzen, da die Digitalisierung auf sehr unterschiedliche Themenbereiche der Stadt einwirkt.

Kodierung



Themenbereiche der Stadt einwirkt.

Zielsetzungen

Forschungsfrage:

Was braucht ein Digitalisierungsbeauftragter, um die Digitalisierungsprozesse von öffentlichen Verwaltungen erfolgreich umzusetzen? Was sind die **Arbeitsprozesse**, **Herausforderungen** und **Schwierigkeiten** die zu behandeln und zu bewältigen sind?

Zielsetzung:

Offenlegung von **Arbeitsprozessen**, **Herausforderungen** und **Schwierigkeiten** in anderen Kommunen.

Daten & Methoden

Unsere Fragestellung beschäftigt sich mit der Stelle eines Digitalisierungsbeauftragten und orientiert sich an den Gegebenheiten der Stadt Konstanz. Wir haben einen Interviewleitfaden erstellt und mit diesem Experteninterviews geführt, um wichtige Aspekte eines Digitalisierungsbeauftragten in Konzeption, Umsetzung und Implementierung aufzuzeigen. Um an die Informationen zu gelangen, haben wir Digitalisierungsbeauftragte befragt, die schon Erfahrung in diesem Bereich haben.



Peter Adelskamp
Digitalisierungsbeauftragter
Stadt Düsselndorf



Christian Geiger
Chief Digital Officer
Stadt St. Gallen

Resultate

Wieso ist ein Digitalisierungsbeauftragter relevant?

„Es braucht jemanden, der in digitalen Themen unterwegs ist, der sie für die Stadt **modernisiert**, sie **orchestriert** und **ganzheitlich im Blick behält**.“ (Christian Geiger)

Was sind die Aufgaben eines Digitalisierungsbeauftragten?

„**Ansprachspartner** und **Berater**.“ (Peter Adelskamp)
„ein klassisches **Querschnittsthema**“. Man muss eine **Vision** haben [...]. In welche Richtung man die Stadt **strategisch weiterentwickeln** will, wo genau man ansetzt. Es braucht jemanden, der das über **die ganze Stadt hinweg im Blick behält**.“ (Christian Geiger)

Was sind Visionen für die Zukunft?

„Bestimmte **Arbeitsprozesse digitalisieren** um die **Effektivität** zu steigern.“ (Eberhard Bäler)

„Mehr **Zusammenarbeit** macht Sinn, mehr **Vereinbarungen zu zentralen und einheitlichen Lösungen**, damit wir **schneller** werden und auch **Geld sparen** und auch alle Menschen in Deutschland **gleichmäßige, gleichartige Leistungen** von der Verwaltung abrufen können.“ (Peter Adelskamp)

Wo ist die Stelle angesiedelt?

„Die Stelle ist angegliedert unter dem **OB** und ich handle in seinem Namen. Die Projekte laufen in den Fachbereichen und man muss sich auf guten gemeinsamen Weg einigen, da die Fachbereiche das umsetzen müssen.“ (Peter Adelskamp)

„Es braucht **politisches Verständnis** und **Unterstützung** für die Tätigkeit.“ (Christian Geiger)

Welche Qualifizierungen sind von Vorteil?

„Vorkenntnisse im Bereich **Informatik** oder ein **Informatikstudium** oder **Wirtschaftsinformatik** hilft glaube ich sehr für die Themen-“Viel wichtiger ist es, **fachbereichsübergreifend zu denken**.“ (Peter Adelskamp)

Wie viele Akteure sind involviert?

„Die Aufgaben gehen über die **klassischen IT hinaus** und umfasst nun auch Kollegen, die in der Vergangenheit nie zum IT mitgezählt haben.“ (Peter Adelskamp)

„Leider ist es so, dass man gerade im Bereich digitaler Wandel, die Kollegen kennt, die dort aktiv sind und es entsprechend überschaubar ist.“ (Christian Geiger)

Gibt es ein eigenes Budget?

„Im Moment **kein eigenes Budget**. IT-Budget im Bereich 20 Millionen €. Normaler interner Betrieb wird finanziert und dazu kommen Projektmittel, Fördermittel.“ (Peter Adelskamp)

Welche Projekte wurden und werden umgesetzt?

„Das Ziel zu dem wir hinwollen sind **Serviceüberprüfungen, Bürgerkonten und Formulare** die wir über diesen Weg dann hoffentlich abwickeln zu können. Das ist aber kein Weg den die Stadt Konstanz alleine geht, sondern mit anderen Städten in Zusammenarbeit und Absprache ... Bis 2018 soll der digitale Prozess des Handwerkerparkausweises fertiggestellt und anwendbar sein.“ (Eberhard Bäler)

Was für Probleme gibt es?

„Was uns **fehlt, sind Fachleute**, die uns direkt helfen können und was uns **fehlt sind** Standardprojektmenschen, die dauerhaft bei uns sind, die verschiedenste Projekte zur Prozessoptimierung steuern können.“

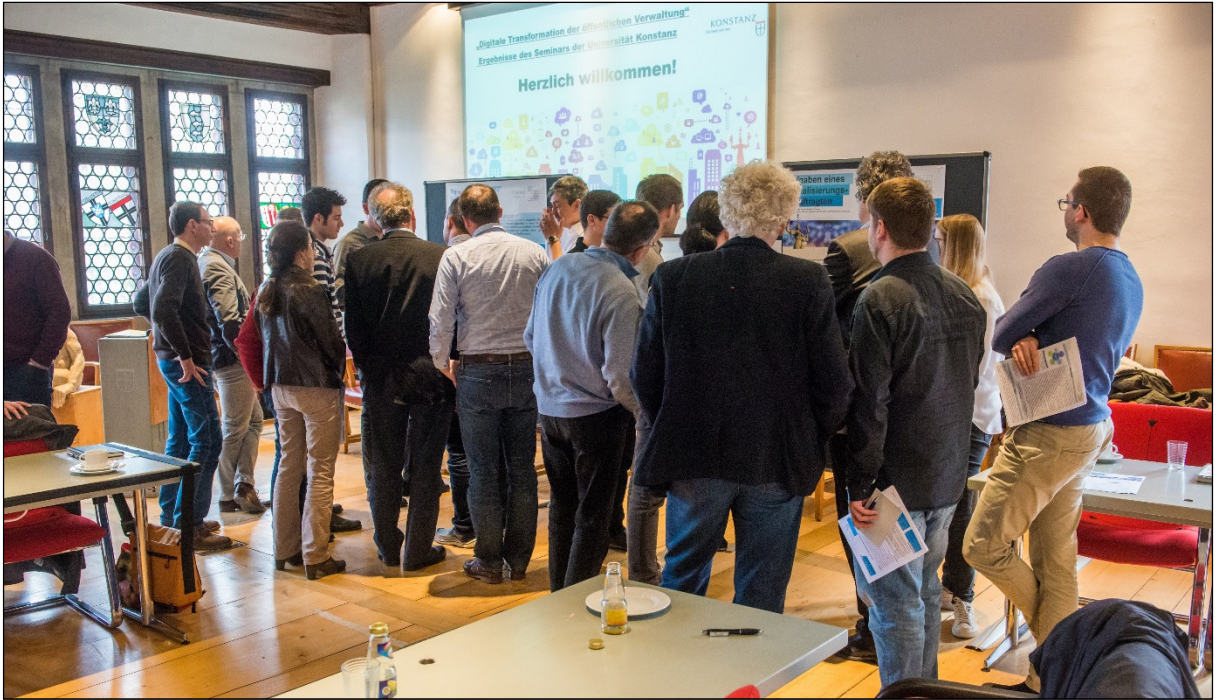
„Ich glaube auch viele Kommunen wollen keine zentrale Angebote haben und ich glaube da muss es ein Umdenken der Kommunen geben. Und die Erkenntnis, dass wir 11 000 Gemeinden in Deutschland haben, die 11 000 mal E-Government für sich erfinden und das alles mit Steuergeldern, das macht keinen Sinn.“

„**Basistechnik** haben wir heute nicht. Jeder Prozess für ist für sich entwickelt worden und realisiert worden, aber nicht mit austauschbaren Komponenten. Dadurch sind wir einfach langsam in der Digitalisierung.“ (Peter Adelskamp)

„Die Stadt kann nicht entscheiden ob eine Unterschrift unter das Dokument muss oder nicht. Dies sind Sachen, welche auf **Landes- und Bundesebene** geklärt werden müssen. Man kann sich aber einbringen damit das vorangeht.“ (Eberhard Bäler)

Implikationen

1. Der Digitalisierungsbeauftragte muss **koordinierend interdisziplinär** ausgerichtet sein und eine **Ansprachsperson** verkörpern, die den Digitalisierungsprozess vorantreibt und die digitale Agenda vergewaltigt.
2. Es werden **Fachleute mit IT-Hintergrundwissen**, sowie ein **agiles Projektmanagement** gebraucht, um einzelne Projekte schneller zu verstehen und koordiniert durchführen zu können.
3. Eine **allgemeine Basistechnik** ist notwendig um digitale Prozesse und Projekte effektiver umsetzen zu können.
4. **Kooperation und Zusammenarbeit** mit anderen Städten muss stärker erfolgen – ein **Informationsaustausch** zwischen den Verwaltungen ist essenziell um nutzbare Ergebnisse zu erzielen
5. Stark machen für digitale Agendas. Die Städte müssen **Input** für Land- und Bundesebene bringen um Gesetze bezüglich E-Government zu überarbeiten.





3 Mehr von Konstanz-Digitales

Die Stadt Konstanz befindet sich auf dem Weg der Digitalisierung. In diesem Kontext gab es unter anderem auch zwei weitere öffentliche Veranstaltungen Jahr, deren Dokumentationen im Folgenden kurz vorgestellt werden:

- 1. Open Government Dialog Konstanz am 6. Juli 2017
- #konstanzhackt – der erste städtische Hackathon im Januar 2018

3.1 1. Open Government Dialog Konstanz 2017

Hinter dem Konzept Open Government (Offenes Regierungs- und Verwaltungshandeln) steht das Ziel, die Arbeit von Politik, Regierung, Verwaltung und Justiz offener, transparenter, partizipativer und kooperativer zu gestalten. Diesem Ansatz liegt die Erkenntnis zugrunde, dass staatliche Leistungen effektiver werden, wenn Nutzer und Begünstigte systematisch einbezogen werden. Dank neuer technischer Möglichkeiten können die BürgerInnen heute außerdem besser über politische Entscheidungen informiert, sowie an Meinungsbildung, Umsetzung und Evaluation beteiligt werden.

Ziel der Fachtagung „1. Open Government Dialog Konstanz 2017“ war es, sich in diese Richtung auf den Weg zu begeben. Neben den interessanten und informativen Gastbeiträgen von Frau Prof. Dr. Ines Mergel vom Fachbereich Politik und Verwaltung der Universität Konstanz, dem IT- und Digitalisierungsbeauftragter der Stadt Ulm, Herr Christian Geiger und seinem Kollegen Stefan Kaufmann vom Ulmer „Verschwörhaus“, ließ die Veranstaltung auch Raum für den wichtigen, gegenseitigen Austausch aller Beteiligten.



Eine digitale Version der Dokumentation gibt es unter www.digitales-konstanz.de

3.2 Konstanzer Hackathon #konstanzhack

Im Januar 2018 fand der erste städtische Hackathon im Ratssaal statt. #konstanzhackt war eine Veranstaltung vom IT-Network Cyberlago, dem Hackerspace hackNology und der Universität Konstanz, gemeinsam mit der Stadt Konstanz. Es sollten erste Erfahrungen gesammelt werden, welchen Nutzen ein Open Data Portal mit Konstanzer Verwaltungsdaten stiften könnte. Von besonderem Interesse war es, dieses Thema direkt mit den Nutzern der Daten zu bearbeiten, um sofortige Mehrwerte zu schaffen.

Die Stadtverwaltung als Initiator der Veranstaltung hatte den Hackathon als ‚Pilotrunde‘ in Hinsicht auf Teilnahme und Vorgaben sehr offen konzipiert, um Erfahrungen für eventuell zukünftige Durchläufe zu sammeln. Dementsprechend erfreulich war es, dass die Veranstaltung gut besucht war und dass viele innovative Anwendungskonzepte erarbeitet wurden.

Thema des ersten Hackathon der Stadt Konstanz war Open Data und sollte ganz im Sinne von Open Government ein kleiner Beitrag in Richtung Transparenz und aktiver Partizipation werden. Dementsprechend wurden Datensätze zu verschiedenen Themen von der Stadtverwaltung und den Stadtwerken Konstanz für den Hackathon zur Verfügung gestellt.

Insgesamt erarbeiteten die Teams interessante Projekte mit hohem Potential.



Eine digitale Version der Dokumentation gibt es unter www.digitales-konstanz.de

